

„Der Hirte, der mich sieht“

1.Mose 16,1-16

Sonntag Misericordias

14.04.2024

Der gute Hirte. So stellt sich Jesus vor.

Vorhin in der Lesung haben wir es gehört. Jesus der gute Hirte, der seine Schafe kennt und sie ihn kennen.

Ich persönlich kenne mich mit Schafen nicht so gut aus. Ich hatte einen Hund und Kaninchen. Aber da ist es ja ähnlich mit dem Kennen und Vertrauen. Das Tier muss gute Erfahrungen machen, dann entsteht eine gute Beziehung.

Deshalb kümmert sich ein guter Hirte um Essen, Trinken, er beschützt, er pflegt und so weiter. Das ist ein guter Hirte.

In diesem Vergleich, in dieser Metapher sind wir die Schafe.

Also Tiere, die jemanden brauchen.

Ich also Schaf und Gott Hirte. Da kann man ja fragen:

→ Passt diese Metapher mit den Schafen auf uns? Ist so ein Hirte hilfreich für mein Leben?

→ Und wenn ja, wie sieht das mit Gott als guter Hirte aus?

Wir hören heute auf eine Geschichte aus dem Alten Testament. Dort geht es nicht um Schafe, aber um eine Frau, die einiges erlebt. Eine Frau, die dem guten Hirten begegnet.

Kurz zum Hintergrund, diese Frau heißt Hagar. Sie ist die ägyptische Sklavin von Abram und Sarai. Besser bekannt als Abraham und Sarah. Die Beiden aus denen später das Volk Israel entsteht. Gott hatte Abraham gesagt, dass er Nachkommen bekommen wird, aber langsam wird er alt.

Ich lese aus 1. Mose 16 in der Übersetzung der Basisbibel:

Abrams Frau Sarai hatte keine Kinder bekommen. Sie hatte eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Sarai sagte zu Abram: »Der Herr hat mir Kinder verweigert. Geh doch zu meiner Magd! Vielleicht kann ich durch sie ein Kind bekommen.« Abram hörte auf Sarai. So gab Sarai ihrem Mann Abram ihre ägyptische Magd Hagar zur Nebenfrau. Abram wohnte damals schon zehn Jahre im Land Kanaan. Er schlief mit Hagar, und sie wurde schwanger. Als sie merkte, dass sie schwanger war, sah sie auf ihre Herrin herab.

Da sagte Sarai zu Abram: »Mir geschieht Unrecht, und du bist schuld. Ich war es doch, die dir meine Magd gegeben hat. Kaum ist sie schwanger, sieht sie auf mich herab. Der Herr soll zwischen dir und mir entscheiden!«

Abram antwortete Sarai: »Sie ist deine Magd und in deiner Hand. Mach mit ihr, was du für richtig hältst.« Daraufhin behandelte Sarai ihre Magd so schlecht, dass diese ihr davonlief.

Was für ein Familiendrama!

Bei Hagar kommen lauter Probleme zusammen.

- Ein System der Sklaverei, das uns vollkommen gegen den Strich geht. Mit Hagar wird einfach gemacht, was Abraham und Sarah halt wollen.
- Und die Beiden handeln nicht klug und auch nicht rücksichtsvoll. Hagar leidet darunter.
- Dann ist Hagar auch nicht gerade nett zu ihrer Herrin: *Als sie merkte, dass sie schwanger war, sah sie auf ihre Herrin herab*

Hagar ist wie ein Schaf, das sich nicht geborgen und geliebt fühlt. Die Beziehung zu Abraham und Sarah ist von allen Seiten zerstört worden. Hagar sieht keine Zukunft hier und flieht in die Wüste.

Wir leben in einer Welt, in der nicht alles gut läuft. Vielleicht erleben Sie das auch: Umstände, die Sie benachteiligen. Menschen, die Sie ausnutzen. Kaputte Beziehungen, unter denen Sie leiden. Und vielleicht stellen Sie auch selbst fest, dass Sie anderen Leid zufügen und, zum Beispiel wie Hagar, auf andere herabsehen.

Als Menschen werden wir verletzt und verletzen andere. Hagar hat das erlebt. Aber es geht weiter.

Ein Engel des Herrn fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste. Sie war am Brunnen auf dem Weg nach Schur. Der Engel fragte: »Hagar, du Magd Sarais, wo kommst du her und wo gehst du hin?« Sie antwortete: »Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai.« Da sagte der Engel des Herrn zu ihr: »Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!« Weiter sagte der Engel des Herrn zu ihr: »Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann.« Der Engel des Herrn fügte hinzu: »Du bist schwanger und wirst einen Sohn zur Welt bringen. Den sollst du Ismael, ›Gott hat gehört‹, nennen. Denn der Herr hat dich gehört, als du ihm deine Not geklagt hast. Dein Sohn wird heimatlos sein wie ein Wildesel. Er wird mit allen im Streit liegen und getrennt von seinen Brüdern wohnen.«

Hagar gab dem Herrn, der mit ihr geredet hatte, den Namen El-Roi, das heißt: Gott sieht nach mir. Denn sie hatte gesagt: »Hier habe ich den gesehen, der nach mir sieht.« Darum nannte man den Brunnen Beer-Lahai-Roi, das heißt: Brunnen des Lebendigen, der nach mir sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

Hagar brachte Abrams Sohn zur Welt. Er nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael. Abram war 86 Jahre alt, als Hagar Ismael zur Welt brachte.

Hagar stellt fest, dass es einen guten Hirten gibt. Ein Hirte, der sie durch diese oft auch kaputte Welt führt.

Sie erlebt das, was Dallas Willard, ein amerikanischer Philosoph, mal gesagt hat: „There is no problem in human life that

apprenticeship to Jesus cannot solve.“ Auf Deutsch: „Es gibt kein Problem im menschlichen Leben, dass in der Schule von Jesus nicht gelöst werden könnte.“

Wir kennen diese Probleme, das Leiden an uns und anderen, an „Furcht, Gier, Rassismus, Hunger, Gewalt, Einsamkeit, Schuld, Tod, Leiden, Zurechtweisung, persönliche Enttäuschungen, gemeinsame Niederlagen, Scheidung, Bitterkeit, Sucht, Hass“. (Michale Herbst)

Alona ist so eine Person, die viele dieser Probleme kennt. Sie ist auf den Philippinen aufgewachsen.

Schon als junges Mädchen erfährt sie Ablehnung und Misshandlungen. Sie verliert beide Eltern und ist allein.

Das erste helle Licht seit Jahren ist, als sie in ein christliches Kinderheim aufgenommen wird. Aber weitere Probleme folgen. Weil Alona stark schielt gehen sie mit ihr zum Arzt. Erst wird bei ihr ein Wasserkopf festgestellt und nur ein Jahr später ein Hirntumor. Auch wenn viele Op's gut gelingen, das Zentrum des Tumors ist inoperabel.

„Es gibt kein Problem im menschlichen Leben, dass in der Schule von Jesus nicht gelöst werden könnte.“

Wie schafft dieser Gott aus einer Hagar, die keinem Hirten mehr vertraut, ein Schaf mit Hirten zu machen? Wie macht er aus der Hagar die am Verzweifeln ist, die leidet, eine Hagar die positiv in die Zukunft schaut?

Schauen wir mal in die Geschichte.

1. **Gott fragt nach** (Fragen)

Der Engel des Herrn fragt Hagar: „*Wo kommst du her und wo willst du hin?*“

Gott fragt nach.

Sicher weiß Gott alles, aber trotzdem fragt er. Er tritt damit mit uns in Beziehung. Er geht auf uns ein.

Gottes Fragen lassen uns nachdenken und fordern uns heraus. Gott stellt Fragen, die wir uns manchmal nicht mal selbst stellen, weil wir sie als zu groß oder schmerzlich empfinden.

„*Wo kommst du her und wo willst du hin?*“

Ich kenne das, wenn ich mit anderen oder allein Bibel lese. Gott stellt auch heute noch Fragen. Dafür braucht es Stille. Stille vor Gott, dass er mich unterbrechen kann.

So wie bei Hagar, die an der Quelle pausiert und in diese Ruhepause stellt Gott diese großen Fragen.

„*Wo kommst du her und wo willst du hin?*“

Gott stellt Fragen und das bedeutet, dass meine Predigt nicht reicht. Gott möchte, dass Sie mit ihm sprechen. Seine Fragen eröffnen einen Raum des Gesprächs. Einen Raum in dem Sie ehrlich vor Gott reden können.

Gott stellt Fragen.

Hagar merkt, dass hier ein Hirte ist, der an ihr und ihrer Zukunft interessiert ist. Sie lässt sich darauf ein und dann wird es hart, realistisch, aber hart.

2. Gott mutet etwas zu (Zumutung)

Da sagte der Engel des Herrn zu ihr: »Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!«

Hagar soll zurückgehen. Zurück zu Abraham, der ihr nicht hilft. Zurück zu Sarah, die sie schlecht behandelt.

Schafe dieses Hirten, wird nicht alles Leid erspart werden. Leid durch Umstände, durch andere und auch an sich selbst leiden diese Schafe.

Gott mutet uns zu, dass wir Probleme erleben werden. Er mutet uns zu, dass wir an uns arbeiten sollen.

Hagar soll dem Problem nicht ausweichen.

Der christliche Rapper Jermain Dobbins aus Ansbach war nicht immer Christ. Er erzählt, wie er wegen seiner Hautfarbe immer wieder angefeindet wird. Schon als Kind sagt er seiner Mutter „Ich will nicht anders als die andern sein.“ Er erlebt immer wieder Rassismus, Mobbing und muss sich auch verteidigen. Erst ist es bei ihm eine Mischung aus Schmerz und Leiden an Ungerechtigkeit, aber dann wird es immer mehr zu Wut.

Jermain kommt zum Glauben an Jesus. Und damit kommt für ihn auch eine Zumutung ins Leben.

Jermains Zumutung ist für seine Feinde zu beten. Er nennt es „Für Nazis beten.“

Wer ein Schaf des guten Hirtens ist, wird Herausforderungen haben. Dem wird etwas zugemutet werden.

Vielleicht fällt Ihnen da gerade etwas ein, wo dieser Hirte Sie fordert. Oder wo dieser Hirte Ihnen etwas zumutet.

Das kann bedeuten:

Den kranken Nachbarn besuchen, auch wenn die Zeit hinten und vorne nicht reicht.

Auf die ehemalige Freundin zugehen und sie um Verzeihung bitten, obwohl sie auch ihren Teil dazu beigetragen hat.

Zumutungen sind nicht leicht.

Ich kann mir vorstellen, dass es bei Hagar auch so war. Zurück zu Sarah und Abraham? Nein, das will sie nicht. Und trotzdem geht sie.

Sie geht, weil dieser Gott mitgeht. Er ist der gute Hirte, der weiß, dass nach dem Tal die saftige Wiese kommt. Er gibt die Kraft für die Herausforderung.

Deshalb drittens:

3. Verheißungen (Verheißungen)

Statt bekannt als Hagar die Sklavin, der ihr Kind Sarah zugeschrieben wurde, bekommt Hagar eine Verheißung. Hagar Mutter von Ismael. Mutter eines großen Volkes.

Die Bibel ist durchzogen von Verheißungen. Bei Verheißungen spüren wir den Herzschlag Gottes. Den Herzschlag des guten Hirtens für uns.

Seine Verheißungen lassen nach vorne gehen. Sie schaffen Identität und prägen meine Zukunft im Guten. Sie machen es erst möglich Zumutungen zu ertragen, das Unmögliche zu tun.

Jermain liest die Bibel und lernt dadurch auch die Verheißungen kennen. Er liest von dem Frieden. Er weiß sich geliebt von Gott und ruht darin. Das gibt ihm die Kraft für seine Feinde zu beten und dadurch auch seine Wut loszulassen.

„Es gibt kein Problem im menschlichen Leben, dass in der Schule von Jesus nicht gelöst werden könnte.“

Viele Christen machen sich Bibelverse hinten ins Smartphone rein oder lernen sie auswendig. Das sind meist Verheißungen. Worte, die uns daran erinnern sollen, was feststeht, damit es uns prägt.

Alona lernt in dem Kinderheim Jesus kennen. Sie kennt die Verheißungen. Auch gerade die für das Leben nach dem Tod. Gott hat ihr was zugemutet, aber er ist im Kontakt mit Alona und seine Verheißungen prägen ihr Leben

Im Jahr 2010 ein Jahr bevor sie dann starb, habe ich sie kennengelernt. Sie war eine junge Frau in meinem Alter. Gezeichnet durch Krankheit, aber gehalten und geprägt durch eine Hoffnung, die stärker ist als der Tod.

Hagar erlebt diesen guten Hirten und erkennt, dass sie ihm vertrauen kann. Diesen guten Hirten, der sie die Verlorene gesucht hat.

Sie erlebt, wie er ihr Fragen stellt, ihr zwar etwas zumutet, aber ihr die Kraft durch die Verheißungen gibt.

„*Du bist ein Gott, der mich sieht!*“ (1. Mose 16,13) So beschreibt sie es.

Das ist ein Gott, der auch mich versteht. Ein Gott, der Ihnen Fragen stellt und mit Ihnen ins Gespräch geht. Ein guter Hirte, der Ihnen auch etwas zumutet, aber Ihnen die Kraft der Verheißung gibt.

Dieser Gott, dieser gute Hirte liebt Sie so sehr, dass er sein Leben für Sie lässt und ewiges Leben gibt.

„*Du bist ein Gott, der mich sieht!*“ (1. Mose 16,13) Bei diesem Hirten lohnt es sich Schaf zu sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil 4,7)

Amen